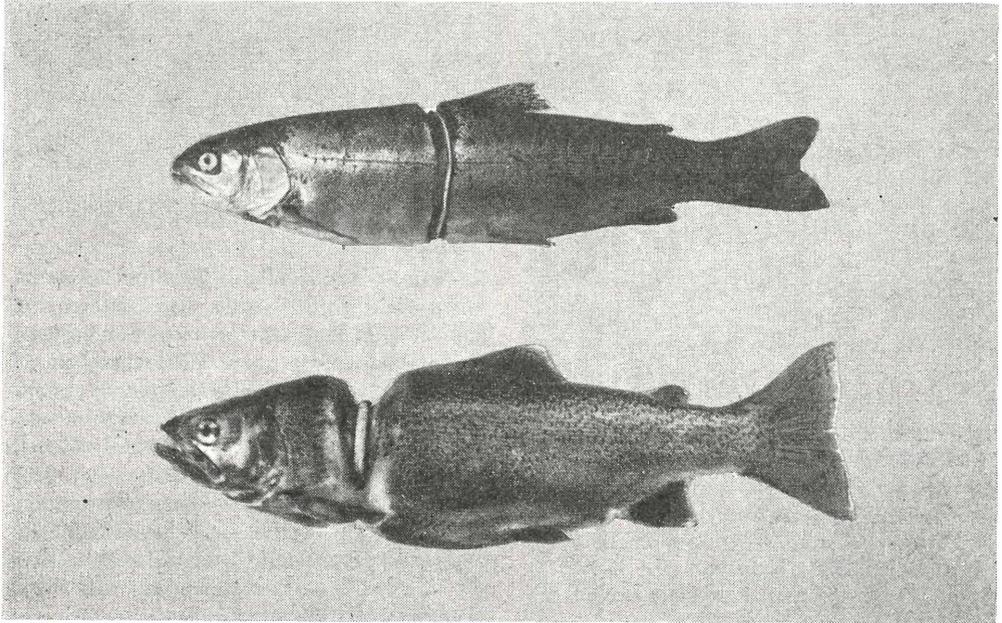


Behinderung durchwegs einen guten, ja sogar z. T. sehr guten Ernährungszustand aufwiesen und daß die wunden Stellen gut verheilt waren. Das ist auch aus den Bildern ersichtlich: Bachforelle (mit Schnullerring) 25 cm/163 g; Regenbogenforelle (mit dünnem Gummiringel) 33 cm/362 g; Regenbogenforelle (mit Schnullerring) 35 cm/490 g.

(Anmerkung: Als Normalgewicht von Fischen der angegebenen Länge können gelten: 140; 360; 450 g; alle hatten also „Übergewicht“.)

Schließt man die erstgenannte Annahme (scheinbarer Eingang eines Unterschlupfes) als Ursache aus, so könnte eine eventuelle Begründung noch in einem Spieltrieb, vielleicht sogar in der den Forellen zugeschriebenen Neugierde zu suchen sein. Jedenfalls dürfte eine mit der Nahrungssuche bzw. -aufnahme zusammenhängende Erklärung weniger in Frage kommen, da es sich um Forellen handelt, und da diese ja nicht im Boden wühlen.

Prof. Heinz Schurig, Feldkirch/Vorarlbg.



N. Eipeltauer:

Mit dem Auge der Forelle gesehen

Wir stehen oft vor einem Rätsel, wenn die Forellen unsere angebotenen Kunstfliegen ignorieren, obwohl diese scheinbar tadellose Imitationen darstellen und wundern uns, was denn die Fische abhält, die angebotenen Kunstfliegen zu nehmen.

Ich hatte kürzlich Gelegenheit, einen guten Unterwasserfilm über Forellen zu sehen, der unter anderem zeigt, wie die Fische — in diesem Fall Bachsaiblinge (Brook-Trouts) —

Insektennahrung nehmen. Man erkennt deutlich, wie ein antreibendes Insekt bei den Lichtverhältnissen, mit dem Auge der Forelle gesehen, aussieht. Dieser Film war übrigens einer der Besten dieser Art, den ich bis jetzt gesehen habe. Da er Privatbesitz ist, wird dieser Film leider nicht in öffentlichen Kinos gezeigt.

Diese Studie läßt mir meine Theorie über den Gesamteindruck, den dem Fisch eine angebotene Kunstfliege macht, glaubhafter er-

scheinen. Freilich kann man bei diesem Film, wenn er auch noch so gut das Nehmen von Naturinsekten zeigt, keine konkreten Schlüsse ziehen, da man nicht weiß, unter welchen Umständen er aufgenommen ist, es könnte sich vielleicht um dressierte Fische handeln. Dennoch, es war ein lehrreicher Film, da zweifellos die Lichtverhältnisse und die Umgebung des Fisches (Flußgrund) der Wirklichkeit entsprachen. In einer Szene konnte man deutlich sehen, daß der Fisch nicht blindlings die antreibenden Insekten nahm, sondern einen Bruchteil einer Sekunde überlegte, was deutlich aus der Augenstellung und der Haltung des Fisches hervorging. Die Wasseroberfläche hatte den Eindruck eines leicht durchsichtigen Spiegels mit gewellter Oberfläche. Die antreibenden Insekten drückten eine Mulde in die Wasseroberfläche, waren aber recht gut in den Umrissen erkennbar. Eines fiel mir aber auf, das ich bis jetzt nicht richtig beurteilte: auch die unter Wasser treibenden Insekten hatten einen hellen Glanz, genauso wie die auf dem Wasser treibenden — und, für uns Angler wichtig, ebenso ein Vorfach. Die Gestalt eines Anglers, mit dem Auge der Forelle gesehen, war sehr interessant.

Wenn ich hier mit meinen Folgerungen beginne, möchte ich zunächst feststellen, daß die Lichtstrahlen sich an allen antreibenden Gegenständen reflektieren und diese — vor allem eben ein Insekt — in einem leuchtenden Glanz erscheinen lassen. So ist es möglich, daß der Fisch unser angebotenes Kunstinsekt mit einem langen Schwanz sieht, der ihm den Gesamteindruck eines nichtgenießbaren Etwas gibt. Ich ziehe Vorfächer mit matter Oberfläche vor. Ohne irgendwelche Markenreklame zu machen, habe ich mit Platil die besten Erfahrungen gemacht.

Dünne Vorfächer für kleine Fliegen! Nicht etwa, weil der Fisch beurteilen kann, daß der dickere Strich an der Wasserhaut ihm gefährlich werden könnte, sondern, weil ein starkes Vorfach bei kleinen Fliegen den Gesamteindruck stört. Anders ist es bei Imitationen von ausgesprochen großen Fliegen (Maifliegen etc.) Der Fisch faßt nicht zuerst das Vorfach ins Auge, das interessiert ihn ja nicht, sondern das Nahrungswürdigere, das Insekt bzw. unsere angebotene Kunstfliege. Er

gewinnt einen Eindruck, der ihn zum Nehmen oder auch zum Ablehnen veranlaßt. Naturgemäß fällt ihm beim Anblick eines großen Insektes das unnatürliche Anhängsel nicht so stark auf.

Die Geschwindigkeit, mit der das Insekt dem Fisch zutreibt, spielt eine große Rolle. Die Beurteilungsmöglichkeiten für den Fisch werden dadurch stark beeinflusst.

Ich konnte beobachten, daß Forellen im schnellen Wasser in der Regel tief stehen, wenn sie Trockennahrung, besser gesagt, an der Wasseroberfläche schwimmende Fliegen nehmen. In träge fließenden Gewässern oder Gewässerstrecken stehen sie oft sehr hoch und schlürfen buchstäblich die Fliegen ein. Ich glaube der Fisch braucht im schnellen Wasser einen größeren Blickwinkel, um die rascher zutreibenden Insekten besser zu erkennen und zu beurteilen. Im ruhigen Wasser hat der Fisch länger Zeit seine Nahrung zu beurteilen und es treiben ihm auch die weiter entfernten Insekten nicht so rasch davon.

Wenn ich bis jetzt nur von Forellen gesprochen habe, so will ich nicht versäumen, die Sehverhältnisse bei Äschen zu erwähnen. Als ausgesprochenen Insektenfresser hat die Natur diesem Fisch eine günstigere Möglichkeit gegeben, seine Nahrung zu beurteilen. Das Auge der Äsche hat nicht nur eine andere, günstigere Stellung, sondern scheint auch besser zu sehen. Schon die Größe der Augen und die Form der Pupille lassen das erkennen. Es ist staunenswert wie Äschen aus der Tiefe steigen und zielsicher ein winziges, an der Wasseroberfläche treibendes Insekt nehmen. Eine Eigenart beim Steigen liegt den Äschen, die wieder auf die Beurteilung von Nahrungswürdigkeit hinweist, das sogenannte Nachsteigen. Die Äsche läßt in der Regel ein wahrgenommenes Insekt vorbeitreiben, um es dann flußabsteigend zu nehmen. Es dürfte sicher sein, daß die Äsche schon das herantreibende Insekt ins Auge faßt, dieses dann, um es genauer zu beurteilen, vorbeitreiben läßt, und es erst dann nimmt.

Für den interessierten Fliegenfischer ist zu klären, was eigentlich ausschlaggebend ist, daß ein Fisch unser Kunstgebilde, das nicht immer eine exakte Imitation für menschliche Begriffe sein muß, nimmt.

Ich glaube der Fisch beurteilt einen Gesamteindruck, der ihn zum Steigen bzw. zum Nehmen veranlaßt. Zur Gewinnung eines Gesamteindruckes einer Fliege hat er mehr oder weniger Zeit, je nachdem es die Strömungsverhältnisse erlauben. Dadurch läßt sich vermuten, daß markante Merkmale einer bestimmten Fliege den Gesamteindruck beeinflussen und maßgebend sind, um den Fisch zu überzeugen, daß sie freßwürdig ist. Der Gesamteindruck hängt stark von der Silhouette ab. Wenn wir in unsere konventionellen Fliegen schön geformte Flügel einbinden, so tragen wir wohl etwas zur Silhouette bei, aber meiner Meinung nach im ungünstigen Sinne. Erstens können wir mit den üblichen Materialien — fast ausschließlich Federfahnen — kaum oder nur unvollkommen die zarten und transparenten Flügel eines natürlichen Insektes darstellen, und zweitens geben wir der Kunstfliege damit ungünstige Wurf- und Schwimmeigenschaften. Dennoch, eine für unsere Augen vollkommene Imitation bringt Selbstvertrauen. Wird sie dann noch von einem Fisch genommen, ist so mancher Angler von der Notwendigkeit solcher Flügel überzeugt. Ich ziehe Hechelfliegen vor. Nicht nur aus wurftechnischen Gründen, sondern ich bin von der besseren Wirksamkeit überzeugt, da man mit Hecheln als Flügel einen günstigeren Gesamteindruck erreicht; allerdings nicht immer. Vorher erwähnte ich schon, daß markante Teile eines Insektes den Gesamteindruck stark beeinflussen. (So z. B. bei einer Maifliege der Körper und bei Sedges (Köcherfliegen) die Flügel. Gerade bei den letztgenannten Fliegen bilden die dachartig angeordneten Flügel ein charakteristisches Schattenbild. Es hat sich erwiesen, daß Kunstfliegen mit dieser Flügelstellung beim Schwärmen von Köcherfliegen am fähigsten sind. Äschen sind besondere Liebhaber dieser Fliegen.

Zu viel eingebundene Hecheln wirken unnatürlich und störend, abgesehen davon, daß sie bei Trockenfliegen den Zweck verfehlen (Kapillarwirkung). Ein Gegenbeispiel: Eine recht guteingeführte Fliege ist die Bivisible. Was sie darstellen soll, bleibt dem Fisch überlassen. Sie schwimmt gut, ist gut sichtbar und ist leicht zu binden. Das dürften die Gründe ihrer Popularität sein. Ich habe nichts für

solche „Besenfliegen“ über, aber ich mußte mich überzeugen, daß diese manchmal, besonders im schnellen Wasser, gut genommen werden. Folgernd: Jede Theorie ist grau. Das ändert nichts an meiner Ansicht, daß markante Merkmale, die bei Naturinsekten verschieden sind, bei der Fliegenwahl zu beachten sind. Eine Maifliege mit kurzem und dünnem Körper ist oft nicht so fängig als eine mit einem dem natürlichen Vorbild nachgeahmten, mäßig dickem und langem Körper. Aus diesem Grunde bindet man Maifliegen an extralangem Haken.

Etwas scheint den Forellen und Äschen noch eigen zu sein, worüber sich vielleicht so mancher Angler schon den Kopf zerbrochen hat. Es gibt Tage, an denen nur ein bestimmtes Naturinsekt genommen wird. Auch die Fische dürften einen guten Geschmacksinn haben. An solchen Tagen kann einem die Fliegenwahl zur Qual werden. Der Fisch hat sein Auge auf einen bestimmten Gesamteindruck eingestellt und läßt alles andere, das nicht dem sozusagen eingestellten Auge entspricht, vorbeitreiben. So ist es manchmal zu beobachten, daß nicht einmal Insekten gleicher Art und Gattung genommen werden, die etwa seitlich schwimmen.

Wie das Beispiel im Film zeigt, ist es kaum möglich, daß der Fisch einzelne Farben unterscheiden kann. Zweifellos aber Helligkeitswerte. Wenn auch wissenschaftlich erwiesen ist, daß Fische Farben unterscheiden können, ja daß sogar Farben lebenswichtige Funktionen ausüben (Hochzeitskleid), so ist es als wahrscheinlich anzunehmen, daß unter den Lichtverhältnissen bei der Nahrungsaufnahme von der Wasseroberfläche keine direkten Farben eine Rolle spielen. Betrachten wir einmal viele Muster (veraltete Muster) von Kunstfliegen. Sie strahlen in (unnatürlichem) braun, das wohl selten mit der Farbe eines natürlichen Vorbildes übereinstimmt.

Schlußfolgernd kann man sagen, daß die Fische von einem antreibenden Insekt zuerst einen bestimmten Gesamteindruck gewinnen, der von Lichtverhältnissen und Beschaffenheit des Insektes beeinflusst wird, ehe sie steigen und das antreibende Etwas als nahrungswürdig empfinden. Das bezieht sich natürlich auch auf unsere angebotene Kunstfliege.

Robert Weber-Webenau, Wien:

Der arme Angler

Roderich saß am Bache und angelte. Senkend sandte die Sonne ihre Strahlen auf den einsamen Angler, aber Roderich saß stumm und gleichmütig am Ufer und blickte unentwegt auf den treibenden Köder an seiner Angel.

Er war so vertieft, daß er nicht einmal bemerkte, daß ihn schon die längste Zeit hindurch ein Mann beobachtete, der hinter ihm stand und ihm kopfschüttelnd zusah. Endlich trat der Mann auf Roderich zu.

„Guten Tag!“ grüßte er kurz.

„Tag!“ nickte der Angler ebenso kurz.

Der Mann setzte sich neben Roderich: „Sie gestatten?“

„Bitte!“

Der Neuangekommene sah nun seinerseits eine Zeitlang auf den Köder im Wasser, schüttelte mehrmals den Kopf und sprach dann zu Roderich: „Warum fischen Sie denn überhaupt?“

Der Angler sah seinen Nachbarn an: „Weil ich Hunger habe!“ antwortete er.

„Hunger? Essen Sie denn kein Fleisch?“

Roderich seufzte: „Ich kann mir keines leisten! Ich bin arm!“

Der Andere klopfte ihn auf die Schulter: „Legen Sie die Angel weg!“

„Warum denn?“

„Sie sollen Fleisch essen gehen!“

„Ich habe ja kein Geld!“

„Ich lade Sie zum Essen ein!“, erklang es zurück. „Kommen Sie nur!“

Roderich zog die Angel ein, legte sie vorsorglich ins Gras und erhob sich, dann folgte er dem Einladenden.

Der Mann führte ihn in ein Gasthaus und ließ für Roderich allerlei Leckerbissen auf-tischen, vor allem aber eine Doppelportion Fleisch.

Roderich aß mit sichtbarem Appetit, trank sein Glas Bier aus, wischte sich den Mund und sprach dann: „Danke schön!“

Sein Gastgeber lächelte: „Hat’s geschmeckt?“

„Ausgezeichnet! Fleisch ist eben Fleisch!“

Der Andere bezahlte die Rechnung, dann erhoben sie sich. Draußen vor dem Gasthaus blieb der „Fleischspender“ stehen.

„So! Nun leben Sie wohl!“ sprach er. „Aber eines müssen Sie mir noch sagen, verchrter Herr Fischer: wieviele haben Sie heute schon gefangen?“

„Sie sind der Dritte!“ antwortete Roderich, ließ den Verdutzten stehen und setzte sich neuerdings zu seiner Angel, denn das Abendbrot mußte auch noch verdient werden . . .

Der Angler

Carl Spitzweg, 1808 — 85



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Eipeltauer Norbert

Artikel/Article: [Mit dem Auge der Forelle gesehen 110-113](#)